

NACHRICHTEN

Sonne schien wieder durchs Martinsloch



ELM: Begleitet von einer dramatischen Herbststimmung schickte die Sonne gestern ihre Strahlen einem riesigen Spot gleich auf das Bergdörfchen Elm im Glarnerland. Zweimal jedes Jahr scheint die Sonne durch das 20 Meter hohe Martinsloch in den Tschingelhörnern auf Elm im Sernftal.

Whitney Houston angeklagt

KAILUA KONA: Auf Pop-Diva Whitney Houston könnten wegen Drogenbesitzes 30 Tage Haft und eine Geldstrafe von 1000 Dollar zukommen. Wie erst gestern bekannt wurde, war eine entsprechende Klage bereits am Dienstag dieser Woche eingereicht worden. Im Januar waren bei einer Routinekontrolle auf dem internationalen Flughafen Keahole Kona in Hawaii bei der Sängerin 14 Gramm Marihuana gefunden worden.

Schlag gegen Kinderpornografie im Internet

HALLE: Den deutschen Sicherheitsbehörden ist ein Schlag gegen die Verbreitung von Kinderpornografie im Internet gelungen. Justiz und Polizei leiten in einer vom Bundeskriminalamt (BKA) koordinierten Aktion Tausende Verfahren gegen Privatpersonen ein, die auf eine über T-Online ins Netz gestellte Seite zugegriffen hatten, wie die in Halle erscheinende «Mitteldeutsche Zeitung» in ihrer Freitagausgabe berichtet.

Pakistani im Fahrwerkschacht erfroren

FRANKFURT/MAIN: Im Fahrwerkschacht eines Luftansa-Frachtflugzeugs ist ein 21 Jahre alter Pakistani erfroren. Die spärlich bekleidete Leiche des Mannes wurde am Freitagvormittag bei Wartungsarbeiten auf dem Flughafen in Frankfurt am Main entdeckt. In der Reisehöhe des Jets herrschten Temperaturen zwischen minus 50 und minus 60 Grad. Wo der Pakistani in den Schacht geklettert ist, war noch unklar.

Frau mit 118 Piercings stirbt an Blutvergiftung

LONDON: Eine 39 Jahre alte Frau mit 118 Piercings ist in der walisischen Kleinstadt Llanelli an Blutvergiftung gestorben. Lesley Hovvells starb nach Angaben eines Gerichtsmediziners an einer «überwältigenden Infektion». Sie habe die zahlreichen Piercings trotz diverser Ermahnungen ihres Arztes und ihres Piercers nicht sauber gehalten und damit Infektionen heraufbeschoren.

Lastwagenfahrer zu zwei Jahren Haft verurteilt

Urteil im Tauerntunnelbrand gefällt - Harte Strafe vor allem Wegen Missachtung der Ruhezeit-Regelung

SALZBURG: 16 Monate nach dem Flammeninferno im Tauerntunnel ist der österreichische Lastwagenfahrer, der den Unfall verursacht hatte, am Freitag zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Das Landgericht Salzburg setzte jedoch 21 Monate zur Bewährung aus, so dass der 27-Jährige wegen «fahrlässiger Gemeingefährdung» lediglich drei Monate im Gefängnis verbüßen muss. Er hatte zugegeben, hinter dem Lenkrad eingeschlafen zu sein. Sein Anwalt hatte vergeblich versucht, die Katastrophe als schicksalhafte Verkettung unglücklicher Um-

stände darzustellen. Bei dem Unfall in dem österreichischen Tunnel am 29. Mai 1999 waren zwölf Menschen ums Leben gekommen, 42 wurden zum Teil schwer verletzt.

Der Verurteilte sei wegen zu langer Fahrzeiten in einen Sekundenschlaf gefallen und sei auch mit zu hoher Geschwindigkeit in dem Tunnel unterwegs gewesen, begründete Richterin Gabriele Staindl ihr Urteil. Diese Kombination sei «die wahrscheinlichste Variante». Der genaue Unfallhergang war nicht mehr nachzustellen; das Flammenmeer hatte die wichtigsten Spuren vernichtet. Der Lastwagen des Österrei-

chers war in dem 6,4 Kilometer langen Tunnel auf der A 10 in eine Fahrzeugkolonne gerast, die vor einer Baustelle gewartet hatte. Ein mit 24 000 Lack-spraydosen beladener Lastwagen verwandelte die Tunnelröhre in kürzester Zeit in ein Flammeninferno.

Grosse Teile der Tunneldecke stürzten ein. Die Opfer waren entweder auf der Stelle tot oder verbrannten eingeklemmt in ihren Fahrzeugen, wie Gutachter vor Gericht aussagten. Rund 100 Menschen schafften noch die Flucht aus dem Flammenmeer. Mit dem Urteil wolle sie auch ein Zeichen gegen zu wenige Pausen bei Fernfahrten

setzen, sagte Staindl. Sie habe dem Verurteilten positiv zugeschrieben, dass er die mangelnden Ruhezeiten zugegeben hatte. Schon der Staatsanwalt hatte eine «angemessene Strafe» als «Signal» gegen die Missachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Ruhepausen verlangt. Sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch der verurteilte Lastwagenfahrer wollen den Urteilsspruch zunächst bedenken, bevor sie über eine eventuelle Berufung entscheiden. Zusätzlich zur Freiheitsstrafe wurde der Fahrer zu umgerechnet 130 000 Franken Schadensersatzzahlungen verurteilt. In den jetzt folgenden

Zivilverfahren kommen auf ihn nach Darstellung des österreichischen Automobilclubs ausserdem Schadenersatzforderungen von umgerechnet 49 Mio. Franken zu. Die Geschädigten können aber nur mit der Erfüllung von Bruchstücken ihrer Forderungen rechnen.

Allein die dreimonatige Reparatur des Tunnels hatte 50 Millionen Schilling gekostet. Unter dem Eindruck der Katastrophe hatten Politiker den Bau einer zweiten Tunnelröhre versprochen, um den Tunnel sicherer zu machen. Seitdem ist es jedoch um dieses zwei Milliarden teure Projekt ruhig geworden.

Weitere Opfer der Unglücksfähre entdeckt

Drei Tage nach dem Untergang der «Express Samina»: Neuer Fähr-Unfall bei Naxos



Angehörige nehmen am Ort des Unglücks Abschied. Nach dem Aufprall auf den weithin sichtbaren Felsen sank vor drei Tagen die Fähre Express Samina. Mindestens 72 Menschen starben.

ATHEN: Drei Tage nach dem Untergang der griechischen Fähre «Express Samina» haben Taucher und Rettungsleute am Freitag weitere sieben Leichen aus dem Wrack des Schiffes geborgen.

Die Zahl der Todesopfer wurde nach einer vorläufigen amtlichen Bilanz mit 72 angegeben. Die Opferzahlen schwankten am Freitag stark, da die verschiedenen Behörden sich in ihren Berichten nicht einig waren.

In der Nacht zur Freitag kam es zudem zu einem neuen Unfall in der Ägäis. Die Fähre «Express Artemis» mit 1086 Menschen an Bord lief rund 50 Meter vor dem Hafen der Kykladeninsel Naxos auf eine Sandbank.

Wie der griechische Rundfunk berichtete, fielen die Motoren der «Express Artemis» und damit auch der Strom aus. Der Kapitän führte das auf die schlechte Qualität des Diesels zurück, den er kurz zuvor getankt hatte. Der Wind trieb die Fähre - von derselben Reederei

wie die «Express Samina» - auf die Sandbank.

Der Besatzung gelang es mit Hilfe eines Schleppers, die Fähre zwei Stunden später sicher in den Hafen von Naxos zu bringen. Alle Passagiere, darunter zahlreiche Touristen, sind wohlhabend.

Vom Tauchgang an der «Express Samina», bei dem sieben weitere Ertrunkene entdeckt wurden, schilderten die Experten grauenhafte Szenen. «Es war ein schreckliches Erlebnis», sagte Lazaros Christodoulou, einer der Froschmänner, die am Freitagvormittag das Wrack erreichten. Die «Express Samina» war in der Nacht zum Mittwoch auf ein Riff rund drei Meilen vor der Ferieninsel Paros gelaufen und binnen wenige Minuten untergegangen. Das Unglück überlebten 452 Menschen. Froschmänner wollten am Freitagnachmittag abermals in rund 38 Meter Tiefe tauchen, um auch die Auto-decks der Fähre zu durchsuchen. Es wurde befürchtet, dass dort weitere Todesopfer gefunden werden könnten.

Epidemien befürchtet

NEU DELHI: Nach den schweren Überschwemmungen in Indien und Bangladesch befürchten Helfer, dass sich durch die schlechte Versorgung mit Trinkwasser Krankheiten ausbreiten könnten.

Wenn die Fluten in den nächsten Tagen zurückgingen, könnten Krankheiten wie Cholera und Durchfall ausbrechen, warnte ein Sprecher der indischen Armee am Freitag.

Die Regierung gab 100 000 Tabletten zur Reinigung verschmutzten Trinkwassers aus und entsandte Ärzte in die betroffenen Regionen im Osten des Landes. Während sich die Lage in der indischen Millionenstadt Kalkutta am Freitag entspannte, wurde das Nachbarland Bangladesch erneut von schweren Regenfällen und Hochwasserwellen aus Indien heimgesucht. Mittlerweile sind mehr als eine Million Menschen obdachlos. Viele mussten bereits seit fünf Ta-

gen auf Deichen und durchrennenden Wiesen unter freiem Himmel ausharren.

Die Behörden befürchteten am Freitag, das Hochwasser könne in den nächsten Tagen ein Drittel der Fläche des Landes überschwemmen. Insgesamt war die Zahl der Toten durch die katastrophalen Überschwemmungen in Süd- und Südostasien in den vergangenen Wochen auf mehr als 1700 gestiegen.

Im vietnamesischen Mekong-Delta leiden vor allem die Kinder unter den Folgen des seit Wochen anhaltenden Hochwassers. Das UNICEF teilte am Freitag mit, die Zahl der Durchfallerkrankungen bei Kindern habe rapide zugenommen. Es sei zu befürchten, dass bei einem Rückgang der Fluten Krankheiten wie Cholera, Malaria und Dengue-Fieber zunehmen. Viele Familien würden verschmutztes Wasser trinken, wodurch vor allem Kinder erkranken könnten.

«Schimanski» ermittelt wieder

Götz George meldet sich mit seiner Paraderolle zurück

HAMBURG: «Schimanski» kann es nicht lassen: In zwei neuen Filmen meldet sich Götz George noch in diesem Jahr mit seiner Paraderolle zurück.

Nicht im typischen beigen Schimanski-Parka, sondern im feinen Anzug stellte der 62-jährige Schauspieler am Freitag in Hamburg zusammen mit dem Westdeutschen Rundfunk (WDR) zunächst den Film «Schimanski - Tödliche Liebe» vor, ehe er am Abend an der Premiere des zweiten Films «Schimanski muss leiden» im Rahmen des Hamburger Filmfestes teilnahm.

In «Schimanski muss leiden» spielt Christiane Hörbiger an Georges Seite. Hörbiger und George hatten schon einmal für Helmut Dietls Komödie «Shtonk» gemeinsam vor der Kamera gestanden. «Im Notfall hätte ich auch das Telefonbuch

neben ihm aufgesagt», sagte Hörbiger in einem Interview mit dem WDR zum Wieder-



«Schimanski» alias Götz George ermittelt wieder.

hen mit George. Im Film spielt die «Guldenburgs»-Darstellerin nach WDR-Angaben die erfolgreiche Architektin Simone Popp. Durch ihren Enkel Taco (Alexander Beyer) werden Popp und Schimanski in einen Konflikt zwischen Kurden und Türken hineingezogen. Die Regie hat Matthias Glasner geführt.

Katrin Sass, in den 80er-Jahren eine bekannte Kino-Schauspielerin in der DDR, spielt in «Schimanski - Tödliche Liebe» die Chefin einer Drückerkolonne. Schimanski legt seinen Parka ab und verkleidet sich als ehemaliger Drückerboss.

Undercover versucht er im Drückermilieu herauszufinden, wer die Schwester seines jungen Kollegen vom LKA, Hunger (Julian Weigend), umgebracht hat. Die Regie führte Andreas Kleinert, der durch die Verfilmung der «Klempere-Tagebücher» bekannt geworden war.